



„Jeder Fünfte von uns wird im Laufe seines Lebens einen Tumor bekommen. Es ist deshalb wichtig, dass man darüber spricht.“

Dr. Andreas Seeber, leitender Oberarzt in Innsbruck

DIE 6. BRUNECKER KREBSGESPRÄCHE

Reden über etwas, das sprachlos macht

VERANSTALTUNG: 2 Betroffene erzählen von ihrer Krebserkrankung – „Wir sind Beobachter des Systems“ – Individualisierte Krebstherapie wird immer wichtiger

BRUNECK (wib). Es war im Frühling 2019, als Barbara Stocker bemerkte, „dass etwas anders war als sonst“. 4 Wochen später bekam sie die Diagnose „invasiv duktales Mammakarzinom links“. Bei Daniel Bonfanti war es September 2022, als er vom Arzt „Da haben wir was“ hörte – ein Hodentumor. 2 von jährlich 3000 Südtirolern, welche die Diagnose Krebs erhalten. Bei den 6. Brunecker Krebsgesprächen haben sie darüber gesprochen.



Barbara Stocker

Arzt auf. Die richtige Entscheidung, bestätigte Dr. Martin Steinkasserer, Gynäkologie-Primar am Bozner Krankenhaus. Auch wenn der Großteil der Mammakarzinome über eine Mammografie diagnostiziert werden, sei das Gefühl, dass etwas nicht stimmt, oft ausschlaggebend.

Krebs macht sprachlos. Wir reden darüber. Das ist der Leitsatz von Verena Duregger, Andreas Leiter und Christoph Leitner, die vor 6 Jahren die 1. Brunecker Krebsgespräche organisierten. Auch die 6. Ausgabe am Samstag, dem Tag vor dem Weltkrebstag, holte die Krankheit wieder aus dem Krankenhaus und auf die Bühne im voll besetzten Saal des UFO.

Dass die Diagnose Krebs sprachlos macht, bestätigte die Volkskundlerin Barbara Stocker. Sie hat im Mai 2019 in ihrer linken Brust bemerkt, dass „etwas anders war“. Und obwohl die jährliche Kontrollvisite nicht lange zurücklag, suchte sie ihren

Auf die Diagnose folgten Chemotherapie, Bestrahlungen, Operation, Medikamente, Antihormontherapie – das volle Programm. „Wie viele Menschen in den Krankenhäusern in dieser Zeit für mich im Einsatz waren, das beeindruckt mich noch heute“, sagt sie. Deshalb war es ihr wichtig, Wertschätzung und Dankbarkeit dem Ärzte- und Pflegepersonal gegenüber bei den Krebsgesprächen zum Ausdruck zu bringen. Weniger gut hat Stocker den Termin bei jener



Den Krebs in das Zentrum gerückt (von links): Marta von Wohlgenuth, Dr. Christoph Leitner, Gesundheitslandesrat Dr. Hubert Messner, Andreas Leiter, Dr. Günther Sitzmann, Dr. Doris Gatterer, Alexander Kugler, Barbara Stocker, Dr. Andreas Seeber, Verena Duregger, Daniel Bonfanti, Anton Huber und Clownfrau Malona.

Kommission in Erinnerung, die über Freistellungen entscheidet, die eine Rückkehr ins Arbeitsleben erleichtern sollen. Die Krankheit mache ihr noch immer zu schaffen, stundenlanges Sitzen vor dem PC wie früher, das sei heute undenkbar. „Wir Patientinnen und Patienten sind Beobachter des Systems“, erklärte Stocker, an den Gesundheitslandesrat Dr. Hubert Messner gewandt. Sie appellierte daran, die Digitalisierung endlich anzugehen. „Wir sind im Nu mit der ganzen Welt

verbunden, aber wir müssen mit Zetteln im Land herumfahren, weil man in Meran nicht sieht, was in Bruneck in den PC geschrieben wurde“, sagte Stocker.

Mehr Tumorpatienten und höhere Überlebenschance

20 bis 30 Männer erkranken jedes Jahr in Südtirol an einem Hodentumor. Einer von ihnen ist Daniel Bonfanti. Auch er berichtete im Gespräch mit Verena Duregger offen über ein Ziehen und

Zwicken, eine Schwellung und ein „ungutes Gefühl“, das ihn schließlich zum Arzt führte. „Da haben wir was“ war einer jener Sätze damals, die ihm heute noch in Erinnerung sind. Ebenso wie jener, dass man bei allen Tumoren mit dem Hodentumor noch „den besten“ erwischte habe. „Ich habe in dieser Zeit erfahren, wie stark Worte und Sätze sind, wie sie Auftrieb und Stütze, aber auch das Gegenteil sein können“, erzählte er. Als Physiotherapeut achte er seither selbst auf eine



Daniel Bonfanti

ausgewählte Sprache und er appelliert daran, bei wichtigen Gesprächen immer eine zweite Person mitzunehmen, die möglichst distanziert zuhören kann.

Einen Einblick in die onkologischen Behandlungen gab bei den Krebsgesprächen Dr. Andreas Seeber, leitender Oberarzt der Hämatologie und Onkologie der Uniklinik Innsbruck. Die individualisierte Krebstherapie gewinne an Wichtigkeit. Sie könne die Chemotherapie ergänzen, aufgrund ihrer besseren Verträglichkeit auch ersetzen, erklärte er. Dank neuer Therapien und der Forschung sinke die Mortalität, auch wenn Tumore zunehmen. „Jeder Fünfte von uns wird im Laufe seines Lebens einen Tumor bekommen. Es ist deshalb wichtig, dass man darüber spricht“, so Dr. Seeber.

Den Kummer von der Seele schreiben

BRUNECK (wib). Seit 2006 gibt es am Krankenhaus Bruneck die Schreibwerkstatt „Verrückte Zellen“. Es ist ein Gruppenangebot des Psychologischen Dienstes für Menschen mit einer Krebserkrankung oder chronischen Schmerzen. Psychoonkologe Anton Huber leitet mit Schreibtherapeutin Michaela Falkensteiner die Schreibwerkstatt und las bei den 6. Brunecker Krebsgesprächen einige Texte der Teilnehmer vor. Reden über die Krankheit, die Erlebnisse und die Gedanken helfe, manche würden sich aber mit dem Schreiben leichter tun, sagte Huber. Wer an der Schreibwerkstatt teilnehmen will, kann sich beim psychologischen Dienst oder bei der Krebshilfe melden.

„Eine Offensive an den Hausverstand“

PODIUMSDISKUSSION: Woran das Gesundheits- und Sozialsystem krankt – Appell an mehr medizinische Grundbildung für jeden

BRUNECK (wib). Was Patientinnen und Patienten sowie Haus- und Krankenhausärzte und -ärztinnen brauchen, wurde im zweiten Teil der 6. Brunecker Krebsgespräche diskutiert.

Die Herausforderung sei, so Mit-Organisator und Onkologe Dr. Christoph Leitner, dass immer mehr ältere und pflegebedürftige Menschen von immer weniger aktiven Menschen betreut werden können. Das betreffe nicht nur die Sanität, sondern auch das Sozialsystem. Die Vorsitzende des Landesverbands der Sozialberufe, Marta von Wohlgenuth, bedauerte sogleich, dass Gesundheit und Soziales in Südtirol getrennt wachsen seien. Die soziosanitären Zusammenarbeit müsse sich verbessern, auch

im Hinblick auf die wohnortnahe Betreuung, die immer wichtiger werde. Für Hausärztin und SÜGAM-Präsidentin Doris Gatterer gehörten die langen Wartezeiten, der hohe bürokratische Aufwand und die Digitalisierung zu den Baustellen, die angegangen werden müssen, damit Ärzte wieder mehr Zeit für die Patienten haben. Denn, so sagte es der neue Gesundheitslandesrat Dr. Hubert Messner, eingangs: „Zeit und ein Gespräch sind die besten Medikamente, die wir haben.“

Alexander Kugler, Pflegedienstleiter des Gesundheitsbezirks Bruneck, regte eine Charmeoffensive an, um mehr junge Menschen für Berufe im Gesundheits- und Sozialbereich zu gewinnen. Eine Offensive der ande-



Das Gesundheits- und Sozialsystem im Blickpunkt (von links): Dr. Christoph Leitner, Marta von Wohlgenuth, Dr. Günther Sitzmann, Dr. Doris Gatterer, Alexander Kugler und Verena Duregger.

ren Art, nämlich eine für mehr Hausverstand und medizinische Grundbildung, regte Dr. Günther Sitzmann, Chirurg und Präsident der Primärärztesgesellschaft AN-PO, an. Es gehe nicht an, dass Pa-

tientinnen und Patienten „für ein Pflasterle“ in die Notaufnahme kommen. 80 Prozent der Zugänge dort seien nicht gerechtfertigt. „Wenn das wegfällt, hätten Ärzte mehr Zeit und könnten zum Bei-

spiel Wartelisten abbauen“, so Dr. Sitzmann. Die Anregungen wollten die Teilnehmer an der Diskussion als „Pakt“ für den Landesrat wissen, der nun seine Arbeit beginnt.

Projektarbeit bei Krebsgesprächen



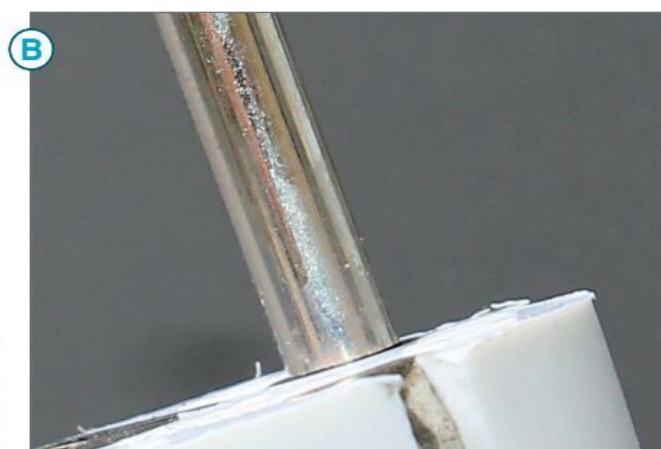
BRUNECK (wib). Ein Event planen und durchführen, das steht auf dem Programm für die 5. Klasse der Landeshotelfachschule in Bruneck. 4 Schüler haben sich dafür die Verköstigung der Teilnehmenden an den

Krebsgesprächen ausgesucht. **Aaron Siller** aus Sterzing, **Tomas Oberlechner** aus St. Vigil in Enneberg, **Thomas Oberegger** aus Olang und **Florian Selbenbacher** aus Gsies (von rechts) haben ein leckeres und gesundes Buffet geplant und umgesetzt. Den Applaus dafür nahmen sie auf der Bühne entgegen (im Bild mit **Andreas Leiter** vom Organisationsteam).

RÄTSEL

Fotodrudel

Was wird hier gesucht?



AUFLÖSUNG

A – Zimmling – B – Stecker